

Inhalt

1. Einleitung: Forschungsstand	9
2. Der Burgenbau an der Bergstraße	11
3. Die Ursprünge des Hemsbacher Schlosses im Dunkel der mittelalterlichen Epoche	16
4. Das Hemsbacher Schloss als kurpfälzische Trutzburg im 14. und 15. Jahrhundert	24
5. Das Schloss zu Hemsbach im 16. Jahrhundert nach dem Übergang des Ortes an das Hochstift Worms im Jahre 1485	32
6. Der Niedergang des Hemsbacher Schlosses im 17. Jahrhundert	39
7. Das Schloss als Ruine im 18. Jahrhundert	55
8. Der Abbruch eines Großteils des Schlosses vor 1799 mit Ausnahme des Ritterhauses in Zeiten des politischen Umbruchs	72
9. Das alte Schloss im 19. Jahrhundert bis in unsere Tage	76
10. Zusammenfassung	79
 Anmerkungen	 84
Literaturverzeichnis	95

1. Einleitung:

Forschungsstand

Im Jahre 2010 erschien u.a. aus der Hand des heutigen Bürgermeisters Jürgen Kirchner, damals noch Kulturreferent der Stadt Hemsbach, eine überarbeitete Ausgabe der 1980 anlässlich der Stadtrechtsverleihung von Julius Kastner, Karlsruhe, verfassten Ortschronik¹. Diese Publikation erwähnt zwar das mittelalterliche Hemsbacher Schloss, dessen Anfänge im 13. Jahrhundert liegen sollen, hinterlässt indessen das Postulat nach einer Monographie, die sich eingehender mit dem Schlossareal zwischen dem 13. und 19. Jahrhundert befasst. Diesen Anforderungen wird auch der im Selbstverlag im Jahre 1996 erschienene Aufsatz von Edwin F. Höhn nicht gerecht². Höhn liefert zwar eine Anzahl interessanter Quellen, die er wortwörtlich abschreibt, vermengt aber andererseits ab dem 18. Jahrhundert die Geschichte des alten Schlosses mit der des neuen Schlosses. Letzteres ist seit 1925 unser heutiges Rathaus, das im Klassizismus-Stil errichtet, im 19. Jahrhundert noch einen beidseitigen Anbau durch die Familie Rothschild erfuhr. Auch ist der Titel „Burg und Schlossgut zu Hemsbach“ falsch. Die Burg war zu allen Zeiten das Schloss und erscheint als solches auch in den Archivalien des Spätmittelalters (1250–1500). Der Begriff Schlossgut ist missverständlich, denn er steht nicht für

das Schloss, sondern für Ländereien, die zum Schloss gehörten.

Vor allem die Entstehungszeit des Hemsbacher Schlosses wird weiterhin im Dunklen verborgen bleiben. Zu spärlich sind die Quellen in den Archiven in Darmstadt und Karlsruhe sowie in Speyer. Hierbei gilt es auch berücksichtigen, dass zahllose Archivalien zur Kurpfalz insbesondere in den Kriegen des 17. Jahrhunderts verschollen sind oder vernichtet wurden. Blicke noch der Weg ins Bayerische Hauptstaatsarchiv nach München, wo im Kasten blau (Kurpfalz) sicherlich noch der eine oder andere Fund wartet. Leider ist dieser Bestand nur unzureichend erschlossen, so dass eine Recherche sehr langwierig wäre, ohne dass sich unbedingt ein Erfolg einstellen muss.

Die Anfänge des Schlosses lassen sich indessen aufgrund verschiedener geschichtlicher Ereignisse rekonstruieren, die eng mit dem Reichskloster Lorsch und dem daraus resultierenden Konflikt zwischen Kurmainz und der im Entstehen begriffenen Kurpfalz in einem engen kausalen Zusammenhang stehen. Während die benachbarte Starkenburg bei Heppenheim als Schutzburg des Klosters Lorsch (erstmalig 1065 erwähnt) und die Windeck (1109)³ in Weinheim wie zahlreiche andere Burgenanlagen entlang

der Bergstraße noch auf Bergrücken errichtet wurden, entstand das Hemsbacher Schloss in der Rheinebene.

Auch der Niedergang und die Zerstörung der Hemsbacher Schlossanlage konnte genauer und besser rekonstruiert werden. Offensichtlich war dies nicht nur Kriegen geschuldet,

sondern auch einem großen Brand, der 1719 in Hemsbach wütete und wohl auch auf das benachbarte Schlossgelände übergriff. So sind auch die Bemühungen der kurpfälzischen Regierung und der Hofkammer in Mannheim um das Jahr 1726 zu deuten⁴, das Schloss wieder aufzubauen.



2. Der Burgenbau an der Bergstraße

2.1. Gründe für den Bau der Schlossanlage in Hemsbach um 1250 und Burgbautheorie

Es ist unbestritten, dass dem Hemsbacher Schloss die Aufgabe zukam, das kurpfälzische Territorium zu sichern und dessen Ausdehnung nach Norden entlang der Bergstraße zu forcieren. Zudem lag es dort, wo die Bergstraße⁵, eine wichtige Straße, das Herrschaftsgebiet der Pfalzgrafen bei Rhein und späteren Kurfürsten an einer markanten Stelle verließ⁶ 7. Denkbar wäre auch seine Funktion als Schutzburg für ein nahegelegenes Kloster, in diesem Fall des Reichsklosters Lorsch. Diese Aufgabe übernahm aber schon seit 1065 die nördlich gelegene Starkenburg, womit diese These wohl zu verwerfen ist. Ohne Zweifel führten aber strategische Überlegungen der Pfalzgrafen in den Auseinandersetzungen mit dem Mainzer Erzbischof in der Zeit nach 1232 zum Bau dieses Außenpostens⁸. Letzteres korrespondiert auch mit der These, dass der Bau des Schlosses durch die Kriegswirren am Ende der spätaufischen Epoche am Mittel- und Oberrhein zwischen 1241 und 1251 ausgelöst worden sein kann, zumal es an der Bergstraße in der Zeit immer wieder zu militärischen Konflikten kam. So brandschatzte König Konrad IV. im Spätsommer 1243 die Bergstraße, wobei kein

Unterschied gemacht wurde, welcher Ort nun zur Kurpfalz oder Mainz gehörte. Dies waren die Nachwirkungen des feindlichen Verhältnisses des auf Seiten des Papstes stehenden Mainzer Erzbischofs Siegfried III. gegen den Sohn des Kaisers im staufischen Endkampf⁹. Nach seriösen Schätzungen lagen 55 bis 60 Prozent der Burgen im 13. Jahrhundert in der Ebene. Bis in das 12. Jahrhundert waren die meisten Burgen Niederungsburgen¹⁰.

Es ist davon auszugehen, dass dieser strategisch wichtige Platz in Hemsbach auch Sitz eines Burgvogtes und einer Burgmannschaft war. Neben diesen militärischen Aufgaben ist im süddeutschen Sprachraum des Weiteren nachgewiesen, dass dort zunehmend administrative Aufgaben wahrgenommen wurden. Ferner konnte der befestigte Ort ein Kristallisationspunkt einer wirtschaftlichen Betätigung sein. Als klassische Burgenzeit im Süden des Reiches ist zweifelsohne ungefähr das letzte Viertel des 12. bis Mitte des 13. Jahrhunderts anzusehen. Generell kann gesagt werden, dass im Heiligen Römischen Reich im Gegensatz zu Westeuropa ab 1220 bzw. 1232¹¹ eine richtungsweisende Tendenz wahrnehmbar war, der gemäß sich die Ausbildung des Staates nicht auf Reichsebene, sondern territorial vollziehen sollte¹².

Bautechnisch ist anzumerken, dass im 13. Jahrhundert die Burgen und Schlösser zahlreiche Schmuckelemente an den Gebäuden erhielten. Zugleich entstanden großflächige Verteidigungsanlagen mit aufwändigen Torbauten, die Ringmauer erreichte allenfalls als hoher Mantel annähernd das Niveau der Turmhöhe. Bei der Planung orientierten sich die mittelalterlichen Baumeister in der Regel am Schema der vier Bauelemente einer Burg¹³: 1. Bergfried, 2. Ringmauer, 3. Burgtor, 4. Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Das in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts hinlänglich verwendete Baumaterial ist charakterisiert durch eine gute Haltbarkeit, die die zeitliche Einordnung der historischen Denkmäler ungemein erleichtert¹⁴. Überhaupt fällt der in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts zu verzeichnende „Burgen-Bauboom“ in die Epoche, die kennzeichnend für den Übergang von der Romanik in die Gotik beim Kirchenbau ist. So ist es denn nicht verwunderlich, dass auch Handwerker aus dem Kirchenbau Verwendung beim Burgenbau fanden. Die im Rahmen der Burgenfron arbeitenden Bauern übernahmen vornehmlich logistische Aufgaben mit ihrem Vieh¹⁵.

Die zentrale Steuerung von Burgen- und Schlossbauten lag in den Händen des Landesherrn, im Fall von Hemsbach beim Pfalzgrafen bei Rhein. Dieser saß in seiner Residenz, dem im Jahre 1225 erstmals urkundlich erwähnten Heidelberger Schloss. Nachrichten, inwieweit dort seinerzeit schon eine zentrale Verwaltung existierte, fehlen mangels Quellen. Jedoch wurde eine Vielzahl von Urkunden¹⁶ der Pfalzgrafen in Heidelberg ausgestellt, was diese Vermutung

nahelegt. Ohnehin gewann die Schriftlichkeit innerhalb der Verwaltung in der Kurpfalz erst im 15. Jahrhundert entscheidend an Bedeutung¹⁷. Als gesichert gilt, dass die zentrale kurfürstliche Administration, der Oberrat¹⁸, um das Jahr 1545 in den in den Jahren zuvor erweiterten Ruprechtsbau¹⁹ im Heidelberger Schloss umzog²⁰.

Dieser Verwaltung oblagen Generalplanung einschließlich Finanzplanung, Bauplanung sowie Bauleitung mit Baudurchführung. Die übergeordnete Lenkung des Burgenbaus lag möglicherweise bei einem Prokurator, wohl einem Ministerialen der Pfalzgrafen²¹, die „Oberbauverwaltung“ in den Händen eines Beamten im Rang eines nicht studierten Rates²², der die Bauleitung, den Baumeister und ferner den direkten Bauablauf überwachte.

Hinsichtlich der Standortwahl galten folgende Prämissen: Schutz der im Mittelalter wichtigen Pferde und deren Futter. Der Unterhalt der Burgen war kostspielig. Aus diesem Grund war es eine Grundvoraussetzung, dass die Umgebung bzw. der Burgbann in ausreichendem Maße Nahrungsmittel zur Verfügung stellten bzw. eine ausreichende Anzahl von Bauern zur Disposition stand. In kriegerischen Epochen war auch die Anwesenheit von Soldaten der wesentlichste aktive Faktor einer Burg. Diese waren in der Lage, kleinere feindliche Annäherungen im Umfeld von 6 bis 12 km in die Flucht zu schlagen. Sie konnten zudem auch größere Heereshaufen beunruhigen und deren Nachschub stören bzw. unterbinden²³. Ohnehin waren die Gründe für die Wahl des Standortes in Hemsbach vielfältig und komplex. Neben topographischen und



Ruprechtsbau Schloss Heidelberg, Rekonstruktion. Bildnachweis: Julian Hanschke, Schloss Heidelberg, S.78

infrastrukturellen Gegebenheiten war es vor allem der dynastische und strategisch-taktische Anspruch der Pfalzgrafen in Heidelberg, ihr Territorium nach Norden hin auszudehnen, der zu dieser Entscheidung führte²⁴.

2.2. Die Burg Windeck und die Starkenburg als Vorgängerbauten und Mainzer Bollwerke gegen die Kurpfalz

Unbestritten gehörte Hemsbach im Gegensatz zu Weinheim im Jahre 1232 zur Pfalzgrafschaft, während im gleichen Jahr das nahegelegene

Reichskloster Lorsch mediatisiert und dem Erzbischof zu Mainz übertragen wurde. Dadurch fielen auch die benachbarten Städte Heppenheim und Bensheim an Mainz. Eine gewisse Anwartschaft auf das Lorsch'sche Erbe hatten auch die Pfalzgrafen²⁵ in Heidelberg als Vögte des Klosters gewahrt, sahen sich aber nun durch die Entscheidung Heinrich (VII.) um ihren verdienten Lohn gebracht²⁶. Ein gewaltiges Konfliktpotential zwischen Mainz und Kurpfalz baute sich nun auf und entlud sich.

In dieser Zeit wurde auch die Burg Windeck oberhalb des Grundelbachtals in Weinheim wiederaufgebaut. Diese war 1109 durch das

Reichskloster Lorsch errichtet, jedoch fünf Jahre später wieder geschleift worden. Ein Wiederaufbau erfolgte nach 1230²⁷, zu einem Zeitpunkt, als das alte Weinheim bei der heutigen Peterskirche noch zu Lorsch gehörte. Als Gegengewicht zum Mainzer Machtanspruch mit dem alten Weinheim gründeten die Pfalzgrafen um 1250 die Weinheimer Neustadt. Nicht nur die Weinheimer Neustadt diente nun der landesherr-

Burg Windeck bei Weinheim vor der Zerstörung im Jahre 1674, Kupferstich nach Merianvorlage. Bildnachweis: Eigentum Fred Raithel



lichen Machtpolitik der Pfalzgrafen, nach und nach bemächtigten sie sich auch der Altstadt bei der Peterskirche, so dass 1264 der Hemsbacher Schiedsspruch herbeigerufen werden musste, der Weinheim Pfalzgraf Ludwig II. zusprach²⁸. Es ist anzunehmen, dass die Pfalzgrafen, damals 1232 schon im Besitz von Hemsbach, die dortige Schlossanlage als Gegenpol zur Windeck und Altweinheim errichtet hatten.

Gleiches gilt für die Starkenburg bei Heppenheim. Im Jahre 1065 als Schutzburg für die Lorsch Mönche erbaut, erhielt sie zwischen 1220 und 1250 einen quadratischen Bergfried, der 1924 gesprengt wurde²⁹. Dieser war aus Schichtenmauerwerk errichtet. Lediglich an den Ecken waren größere glatte Quader wahrnehmbar. Es ist davon auszugehen, dass das Erzstift Mainz unmittelbar nach Inbesitznahme der Starkenburg im Jahre 1232 den Ausbau bzw. die Neubefestigung dieser Höhenburg in Angriff nahm. Aus dieser Zeit stammt auch die Ringmauer mit zwei Rundtürmen: An diesen fallen sofort die Rundbogenfriese ins Auge, die auch dem Rundbogenfries an der Hemsbacher Zehntscheuer ähneln. Dieses Schmuckelement entwickelte sich erst gegen Ende des 13. Jahrhundert und ist kennzeichnend für das 14. Jahrhundert. Auch der gotische Torturm des Heidelberger Schlosses aus dem Jahre 1541 weist einen solchen Rundbogenfries auf³⁰.

Hemsbacher Zehntscheuer von Süden mit Rundbogenfries Fotografie um 1900. Bildnachweis: Edwin Heinrich Höhn, in: Edwin F. Höhn, Burg und Schlossgut zu Hemsbach

